

Machthaber die überkommene deutschfeindliche Stimmung zur Rechtfertigung ihrer Herrschaft und des Bündnisses mit der Sowjetunion. Der Anhang verzeichnet Archivalien, die im Text keinen Niederschlag finden; das gleiche gilt für die meisten der hier aufgelisteten Zeitungstitel. Eine systematische Diskursanalyse wird nicht durchgeführt und die damalige Wahrnehmung von der Stellung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion kaum chronologisch entwickelt (zum deutsch-polnischen Nichtangriffspakt von 1934 gibt es nur zwei kurze Bemerkungen auf S. 30 und 64). Auffallend ist dagegen die geringe (sprachliche) Distanz des Vfs. zu seinen Quellen. Schade, daß die Chance, ein ideologisch verzerrtes Abbild von Wirklichkeit mit wissenschaftlichen Methoden zu analysieren, hier nicht genutzt wurde.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Elżbieta Alabrudzińska: Der Protestantismus in den Ostgebieten Polens in den Jahren 1921–1939. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 2000. 238 S., 39 Abb., 2 Ktm., Tab. – Die Thorner Dissertation, die 1999 zunächst in polnischer Sprache erschienen ist, basiert auf umfangreichen Archivstudien in Warschau, Tarnopol, Białystok, Krakau, Lublin, Posen, Przemyśl, Wilna, Lemberg, Potsdam und Berlin. Ebenso gründlich hat die Vf.in auch die gedruckten Quellen, die zeitgenössische Presse und die Sekundärliteratur in deutscher und polnischer Sprache ausgewertet. Dies ermöglichte den „ersten Versuch einer komplexen Erfassung des Wirkens der evangelischen Kirchen in [den] Ostgebieten Polens aus [= in] der Zwischenkriegszeit“ (S. 14). Es geht dabei um den Protestantismus in den acht östlichen Wojewodschaften Wilna, Białystok, Nowogródek, Polesie Wollhynien, Lemberg, Tarnopol und Stanislaw, von denen die ersten fünf vorher zu Rußland, die drei übrigen zum österreichischen Teilungsgebiet gehört hatten. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die drei größeren Kirchen, also die Evangelisch-Augsburgische Kirche, die Evangelische Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses und die Evangelisch-Reformierten Unitäten Wilna und Warschau. Sorgfältig werden die unterschiedlichen Organisationsstrukturen, die verschiedenen Tätigkeitsfelder (bis hin zur Judenmission), das Verhältnis zu den anderen Konfessionen und Kirchen, der „Beitrag zur ökumenischen Bewegung“ und schließlich auch die heiklen Nationalitätenprobleme und das Verhältnis dieser Kirchen zum polnischen Staat nachgezeichnet. Auch auf das Wirken des vielfach umstrittenen Bischofs Juliusz Bursche fallen neue Schlaglichter. Zusammenfassend urteilt die Autorin: „Die Geistlichen spielten [...] zweifellos die Rolle des Anführers für die deutsche Bevölkerung, und die Kirche sah sich vor die Aufgabe gestellt, eine nationale Organisation des Deutschtums zu sein. [...] Es soll aber betont werden, daß die evangelischen Kirchen der Ostgebiete Polens eigentlich kaum politische Aktivität nachgewiesen hatten und loyal gegenüber dem polnischen Staat waren“ (S. 191). Schwierigkeiten bereitet die deutsche Übersetzung, u.a. weil die Rückübersetzung deutscher Institutionenbezeichnungen aus dem Polnischen manche Verwirrung stiften kann, zumal auch diese nicht einheitlich erfolgt.

Münster

Peter Maser

Aleksander Wat: Jenseits von Wahrheit und Lüge. Mein Jahrhundert. Gesprochene Erinnerungen 1926–1945. Aus d. Poln. von Esther Kinsky. (Polnische Bibliothek.) Suhrkamp Verlag. Frankfurt/Main 2000. 695 S. – Die Erinnerungen von A. Wat (1900–1967) beruhen auf Tonbandaufzeichnungen, die Mitte der 1960er Jahre entstanden, als der an einer schmerzhaften Krankheit leidende polnische Dichter sich auf Einladung des Center for Slavic and East European Studies der University of California in Berkeley aufhielt; weitere Sitzungen fanden in Paris statt. Dieses Rohmaterial wurde – schon nach W.s Tod – abgeschrieben und mehrmals bearbeitet, wobei für den Initiator der Publikation, Czesław Miłosz, „das Interesse zukünftiger Historiker“ im Mittelpunkt stand (Vorwort, S. 22). 1977 erschien die erste polnische Ausgabe¹, der weitere folgten, und 1988 eine englischsprachige². Der nun vorliegenden deutschen Übersetzung liegt – leider – eine erheblich gekürzte Fassung zugrunde. Die Erinnerungen umfassen einen Zeitraum von anderthalb Jahrzehnten (1926–1941), in denen W. mit dem Kommunismus zunächst sympathisierte (u.a. als Herausgeber des *Miesięcznik Literacki* [Literarische Monatschrift], 1929–1932), sich dann aber von ihm abwandte und schließlich 1939 im sowjetisch besetzten Lemberg wiederfand. 1940/41 war W. in verschiedenen NKVD-Gefängnissen eingesperrt: Seine Porträts und Skizzen von Mitgefangenen setzen den Entrechteten, Geschundenen

und Ermordeten des Stalinschen Terrors ein eindruckvolles literarisches Denkmal. Mit W.s Memoiren findet die verdienstvolle, nun 50 Bände umfassende „Polnische Bibliothek“ ihren Abschluß.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Mój wiek. Pamiętnik mówiony, Londyn 1977.

² My Century. The Odyssey of a Polish Intellectual, Berkeley 1988.

Joanna Chłosta: Polskie życie literackie we Lwowie w latach 1939–1941 w świetle oficjalnej prasy polskojęzycznej. [Das polnische literarische Leben in Lemberg 1939–1941 in der offiziellen polnischsprachigen Presse.] Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego. Olsztyn 2000. 204 S., russ. u. dt. Zusfass. – Vor dem Hintergrund der nicht einmal zwei Jahre währenden sowjetischen Okkupation vom 22. September 1939 bis zum 30. Juni 1941, deren verheerende Auswirkungen die Vf.in mit Blick auf die polnische Bevölkerung Lembergs einleitend knapp skizziert, entfaltete sich in der Kulturmetropole Ostgaliziens ein überraschend reiches literarisches Leben. Anhand der offiziellen Presse der Stadt, nämlich 539 Ausgaben der Tageszeitung „Czerwony Sztandar“ und vier Nummern der vierteljährlichen Kulturzeitschrift „Nowe Widnokregi“, ergänzt durch 80 Titel veröffentlichter Memoiren, Tagebücher und Interviews, gibt Joanna Chłosta zunächst auf 60 Seiten einen Überblick zum von etwa 200 Köpfen der polnischen intellektuellen Elite – Einheimische wie Flüchtlinge aus dem deutschen Besatzungsgebiet – bestimmten Literaturleben und seinen Foren. Der Hauptteil der Arbeit widmet sich dem „Status des Schriftstellers in Lemberg“, vor allem mittels kurzer Porträts von fast 50 Protagonisten dieser Episode, von so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Tadeusz Boy-Żeleński über Stanisław Jerzy Lec bis hin zu Wanda Wasilewska, um nur einige der Bekannten zu nennen. Nach den chaotischen Anfängen der sowjetischen Okkupation, in denen sich die Intellektuellen noch relativ sicher fühlen konnten, sei seit dem Frühjahr 1940 Angst vor dem Terror der Besatzer die Haupttriebfeder gewesen, am nach sowjetischen ideologischen Vorgaben aufgezogenen Kulturleben teilzunehmen. Trotz ihrer kurzen Dauer, resümiert die Vf.in, seien die Erfahrungen der Lemberger Episode prägend genug gewesen, um jene „Animateure des literarischen Lebens“ der Volksrepublik Polen hervorzubringen, „für welche die Lemberger Zeit eine unvergeßliche, die richtige ideologische Erziehung garantierende Schule“ dargestellt habe.

Hamburg

Lars Jockheck

Władysław Bartoszewski: Kein Frieden ohne Freiheit. Betrachtungen eines Zeitzeugen am Ende des Jahrhunderts. Hrsg. von Nina Kozłowski. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000. 208 S. (DM 49,-). – Der Band versammelt 34 verstreute und nun z.T. überarbeitete Aufsätze und Reden des Friedenspreisträgers des Deutschen Buchhandels und zweimaligen polnischen Außenministers aus den Jahren 1982 bis 2000. Der Vf. und die Hrsg.in haben die Beiträge in sechs chronologische und thematische Abschnitte geordnet, welche die unterschiedlichen Seiten der Persönlichkeit W. Bartoszewskis beleuchten: Beinahe die Hälfte des Buchs ist der historischen Reflexion über Polen und die Selbstbehauptung der polnischen Nation in den Jahren des Zweiten Weltkriegs gewidmet; das Eintreten des Katholiken für Frieden und Menschenrechte spiegelt sich im dritten Kapitel wider. Der folgende Teil zeigt den Vf. als scharfsinnigen Beobachter des Umbruchs und der einsetzenden Systemtransformation im „Annum mirabilis“ 1989. Schließlich präsentiert sich der verantwortungsbewußte, ausgleichende Diplomat und Politiker, der die Zukunft Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen bereits früh im Kontext der fortschreitenden europäischen Einigung sah. Eingerahmt werden diese Beiträge von vergleichenden Betrachtungen zu Nationalsozialismus und Kommunismus sowie einer Gedenkrede für die Opfer des NS-Regimes. B. verfällt nicht in übertriebenes Moralisieren, auch wirkt sein persönliches Engagement nie aufdringlich; vielmehr erhöht die Schilderung des eigenen Erlebens die Anschaulichkeit seiner Thesen. Positiv zu vermerken ist ferner, daß die polnischen Erfahrungen nie als singulär, sondern stets als Teil einer gesamtmitteleuropäischen Totalitarismuserfahrung betrachtet werden.

Frankfurt/Oder

Torsten Lorenz